

Protokoll Runder Tisch Senioren am 20. Juli 2015 im Clubraum der Stadthalle

TN: Herr Kerkau (Stadt Groß-Umstadt), Herr Rast (Diakoniestation), Frau Achtmann (Stadt Groß-Umstadt), Herr Rauch (Landkreis Darmstadt-Dieburg), Herr Holzmann (Haus Weinbergblick), Herr Schneberger (AWO Goß-Umstadt), Herr Christ (Kreissenioresbeauftragter) Frau Adler (Seniorenbeirat), Frau Prof. Dr. Kleiner, Frau Siodlazcek, (beide Evang. Hochschule Darmstadt), Herr Schunk (Geriatric, Kreisklinik Groß-Umstadt)

TOPs:

- 1. Altersstruktur in den Stadtteilen**
- 2. Feedback zum Seniorenforum „mitgestAlter“**
- 3. Themenschwerpunkte für Weiterarbeit**
- 4. Projektstruktur und weitere Vorgehensweise**

Zu 1. Altersstruktur in den Stadtteilen

- Den größten Anteil an 80jährigen und älter haben die Stadtteile Dorndiel, Raibach und Richen
- Bei der Altersgruppe 70 bis 79 liegen alle Stadtteile zwischen 9 und 10%, gemessen an der Einwohnerzahl. Lediglich Raibach weist hier nur 8 % aus.
- In Klein-Umstadt, Raibach und Semd ist die höchste Dichte der 60 – 69jährigen
- Groß-Umstadt liegt im Vergleich zum Land Hessen, in dem der Anteil der 80jährigen und älteren Menschen 5,3 % beträgt, über dem Durchschnitt (bezogen auf die gesamte Einwohnerzahl der Stadt).
- Nähere Angaben können der Zusammenstellung entnommen werden, die dem Protokoll beigefügt ist.

Zu 2. Feedback zum Seniorenforum „mitgestAlter“

- Es war eine gute Veranstaltung, auch wenn sie nicht sehr gut besucht war. Die, die da waren, haben in den Arbeitsgruppen konstruktiv gearbeitet.
- Aus der Abfrage der Besucher ist deutlich geworden, dass nur wenige Teilnehmer aus den Stadtteilen anwesend waren.
- Die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen „Gesundheit und Pflege“, „Partizipation und Teilhabe“, „Bildung, Kultur, Freizeit“ und „Wohnen und Mobilität“ werden vorgestellt und sind dem Protokoll angehängt.

Zu 3. Themenschwerpunkte für die Weiterarbeit

- Die Teilnehmer des Runden Tisches Seniorenpolitik haben mittels 4 aufzuklebender Punkte ihre Schwerpunktthemen benannt, die weiterverfolgt werden sollten.
 - Das Ergebnis der Bepunktung, das in verschiedene Themenschwerpunkte zusammengefasst wurde, stellt sich wie folgt dar:

- Intergeneratives Arbeiten in Projekten, Wohnen etc. – hier wurden insgesamt 13 Punkte vergeben für:
 - Generationsübergreifende Treffs (Räume) – 1 Punkt
 - Verbindung von Jung und Alt – 5 Punkte
 - Anreiz für junge Leute und Familien durch bezahlbaren Wohnraum – 1 Punkt
 - Vertrauensvolle Kommunikation zwischen Jung und Alt – 2 Punkte
 - Vernetzung verschiedener Angebote (und Generationen) – 3 Punkte
 - Generationsübergreifendes Wohnen – 1 Punkt
- Mobilität – hier wurden insgesamt 9 Punkte vergeben
 - Teilhabe braucht öffentliche Mobilität 3 Punkte
 - Carsharing, Hilfe durch Fahrdienste, Infrastruktur, E-Bike-Schulung, Ruf-Taxi – 1 Punkt
 - Bezahlbare Mobilität – 2 Punkte
 - Bildungsangebote der Stadt für Ältere attraktiv? Hier hat die Wiedereinführung des Anruf-Sammel-Taxis 2 Punkte und die Eigeninitiative 1 Punkt erhalten
- Infrastruktur – insgesamt 8 Punkte
 - Hausärztliche Untersuchungen in den Stadtteilen nicht oder nur eingeschränkt möglich – 4 Punkte
 - Gemeindegewerke (Modell Vera) – 3 Punkte
Informationen zu Vera unter www.verah.de („VERAH®(Versorgungsassistentin in der Hausarztpraxis) ist eine Qualifizierung für erfahrene medizinische Fachangestellte. Mit dieser Weiterbildung wird der Hausarzt vom eigenen Praxisteam inner- und außerhalb der Praxis auch bei hochqualifizierten Tätigkeiten unterstützt und entlastet, der Patient vom vertrauten Praxispersonal betreut und versorgt, die Berufszufriedenheit der medizinischen Fachangestellten gesteigert und nicht zuletzt die Hausarztpraxis als zentraler Ort der Versorgung gestärkt“.
 - Nachbarschaftshilfe – 1 Punkt
- Gesamtgesellschaftliche Aufgaben – insgesamt 4 Punkte
 - Werte pflegebedürftiger Menschen
 - Pflegeberufe attraktiver gestalten (Aufwertung)
 - Fehlende Empathie der Gesellschaft
 - Kosten für ambulante Dienste
- Zuständigkeit von Politik und Verwaltung – insgesamt 3 Punkte
 - Sensibilität für Bürgervorschläge (Effektivität vorhandener Strukturen)
 - Wiedereinführung der Seniorencard – kostengünstige Angebote
 - Haushaltstitel für Inklusion
- Information und Kommunikation - 2 Punkt
 - Fehlende Kenntnis von Angeboten und Unterstützung (Vereine, Krankenkassen usw.)
 - Einladung über direkte Ansprache, Multiplikatoren, aufsuchende Arbeit

Zu 4. Projektstruktur und weitere Vorgehensweise

- die Arbeit der Projektgruppe für das Seniorenforum ist beendet.

- An den Ergebnissen des Seniorenforums soll – den Schwerpunkten entsprechend – weiter gearbeitet werden.
- Besonders wichtig ist es, die Ergebnisse in die Stadtteile zu tragen und dort Mitstreiter unter den für Seniorenarbeit Verantwortlichen zu finden.
- In einem ersten Schritt sollen die Ortsvorsteher informiert werden, ggf. unter Beteiligung am Ortsvorstehertreffen des Bürgermeisters. Dann soll Kontakt zu den Vereinen, Kirchen u.a. aufgenommen werden, die in den Stadtteilen Seniorenarbeit anbieten.
- Für die Steuerung des Prozesses in den Stadtteilen wird eine Projektgruppe gebildet, in der Frau Achtmann als Vertreterin der Stadt bzw. des FB 4 Soziales und Familie mitarbeitet, Frau Prof. Dr. Kleiner, die die Federführung in diesem Prozess hat, begleitet von Frau Siodlaczek, die sie hierbei als Studentin unterstützt. Des Weiteren wird ein Mitglied des Seniorenbeirates in der Projektgruppe vertreten sein. Außerdem ein für Seniorenarbeit Zuständiger in dem jeweiligen Stadtteilen.
- Die Termine mit den Ansprechpartnern für Seniorenarbeit in den Stadtteilen finden nach dem Ortsbeirätetreffen statt.
- Im nächsten Termin des Runden Tisches Seniorenpolitik wird über die Entwicklung und Weiterarbeit durch die Projektgruppe berichtet.

Für das Protokoll verantwortlich

gez. Andrea Fischer

Groß-Umstadt, 18. August 2015

Altersstruktur in den Stadtteilen

	Einwohnerzahl	Altersgruppen			Ausländische Staatsangehörigkeit der älteren Bevölkerung (> *1955)
		80 Jahre und älter	70 bis 79 Jahre	60 bis 69 Jahre	
		m/w	m/w	m/w	Anzahl
Groß-Umstadt, Gesamt	21823	1254 (5,7 %)	2106 (9,7 %)	2506 (11,5 %)	442 (2,0 %)
Kernstadt	10653	616 (5,7 %)	1020 (9,5 %)	1199 (11,3 %)	329 (3,1 %)
Dorndiel	445	31 (7,0 %)	41 (9,2 %)	50 (11,2 %)	1 (0,2 %)
Heubach	1750	98 (5,6 %)	159 (9,1 %)	206 (11,8 %)	20 (1,1 %)
Kleestadt	1460	78 (5,3 %)	154 (10,5 %)	195 (13,4 %)	8 (0,5 %)
Klein-Umstadt	2114	121 (5,7 %)	209 (9,9 %)	312 (14,8 %)	33 (1,6 %)
Raibach	840	60 (7,1 %)	68 (8,0 %)	128 (15,2 %)	13 (1,5 %)
Richen	1605	100 (6,2 %)	171 (10,7 %)	197 (12,3 %)	17 (1,6 %)
Semd	1783	89 (4,9 %)	180 (10,1 %)	251 (14,1 %)	9 (0,5 %)
Wiebelsbach	1173	61 (5,2 %)	104 (8,9 %)	148 (12,6 %)	12 (1,0 %)

Zum Vergleich: Der Anteil der 80-Jährigen und älteren Menschen beträgt in Hessen 5,3 % an der Gesamtbevölkerung, bundesweit liegt der Anteil bei 5,4 % mit steigender Tendenz bis 2030.

Gesundheit und Pflege

Zusammenfassung

- Ambulant vor stationär
- Möglichst lange zu Hause bleiben
- Kosten für ambulante Dienste
- Hausärztliche Untersuchungen in den Stadtteilen nicht oder nur eingeschränkt möglich
- Mobile Arzneimittelversorgung (auch am Wochenende) in den Stadtteilen
- Fehlende Kenntnis von Angeboten und Unterstützung (Vereine, Krankenkassen usw.)
- Besuchsdienst das ganze Jahr (für Fragen) erreichbar
- Vernetzung verschiedener Angebote (und Generationen)
- Pflegestufen
- Werte pflegebedürftiger Menschen
- Pflegeberufe attraktiver gestalten (Aufwertung)
- Finanzielle Gleichstellung von Pflegefachkräften
- Fehlende Empathie der Gesellschaft
- Gemeindeschwester (Modell Vera)

Partizipation und Teilhabe

Zusammenfassung

- **Teilhabe braucht (öffentliche) Mobilität**
- **Generationenübergreifende Treffs (Räume)**
- **Sensibilität für Bürgervorschläge** (Effektivität vorhandener Strukturen)
- **Verbindung von Jung und Alt:**
 - Über gemeinsame Ziele! Klischees abbauen
 - Kommunikation
 - Vernetzung
 - Aktionstage
 - Organisation
 - Verantwortung
- **Einladung über direkte Ansprache, Multiplikatoren, aufsuchende Arbeit**
 - Themenspezifisch arbeiten (nicht allgemein)
 - Betroffenheit erkennen
 - Nutzen erkennbar machen
 - Glaubwürdigkeit
- **Stadtteilforen anbieten** (Dezentralisieren auch von Themen!)

Bildung, Kultur, Freizeit:

Positiv: Es gibt viele Angebote

(Nicht alle sind informiert)

1. Bildungsangebote der Stadt für Ältere attraktiv?

- Zugänglich
- Bringen vs. Holen
- Mobilität – Wiedereinführung des Anruf-Sammel-Taxis (Seniorenbus)
- Eigeninitiative
- Barrierefreiheit

2. Vertrauensvolle Kommunikation zwischen Jung und Alt

- Kontakt zwischen Generationen
- In projektbezogener Aktualität

3. Ortsbeiräte setzen sich zusammen und überlegen gemeinsam

- Ideen in den Stadtteilen (durchgeführte Umfrage in Klein-Umstadt heranziehen)
- Bsp. Erzählcafé - kleine Treffpunkte
- Öffentliche Aktionen, Bsp. Frühstück an verschiedenen Örtlichkeiten
- Seniorenspielplatz/Bewegungsparcours

4. Mehr Einbeziehen von MigrantInnen (Sprachbarriere, Einsamkeit)

5. Wiedereinführung Seniorencard – kostengünstige Angebote

6. Haushaltstitel für Inklusion

Wohnen und Mobilität

Zusammenfassung

- Bezahlbares Wohnen
- Barrierefrei, altersgerecht wohnen im gewohnten sozialen Umfeld
- Erhalt der Seniorenwohnanlage/Ausbau zum betreuten Wohnen
- Nachbarschaftshilfe
- Solange wie möglich in der eigenen Wohnung leben zu können (organisiertes Wohnen)
- Carsharing (Mobilität im ländlichen Raum)
- Hilfe durch Fahrdienste (Seniorenhilfe)
- Umzug im Alter in ein „attraktives“ Umfeld
- Wohnberatung
- Infrastruktur (Ärzte, Geschäfte, Gaststätten)
- Abgesenkte Bürgersteige
- E-Bike-Schulung
- Ruf-Taxi
- Generationsübergreifendes Wohnen
- Bezahlbare Mobilität
- Anreiz für junge Leute und Familien durch bezahlbaren Wohnraum
- Regelung von Konflikten, die zwischen den Generationen entstehen können

Struktur Projekt MitgestALTER Groß-Umstadt

2015

Klein-Umstadt
(2.114)

Kleestadt
(1.460)

Semd
(1.783)

Richen
(1.605)

Wiebelsbach
(1.173)

Dorndiel (445)

Heubach
(1.750)

Groß-Umstadt
(10.653)

Raibach (840)

Stadt Groß-Umstadt
als Auftraggeberin

Fachbereich Soziales und
Familie

Seniorenbeauftragte der
Stadt Groß-Umstadt

Projekt
„MitgestALTER“

„Runder Tisch
SeniorenPolitik“

Fragen:
Wer steuert den Prozess in den
Stadtteilen?
Wer bringt welche Ressourcen mit?
Welche Zielgruppen/Adressat_innen
stehen im Mittelpunkt?